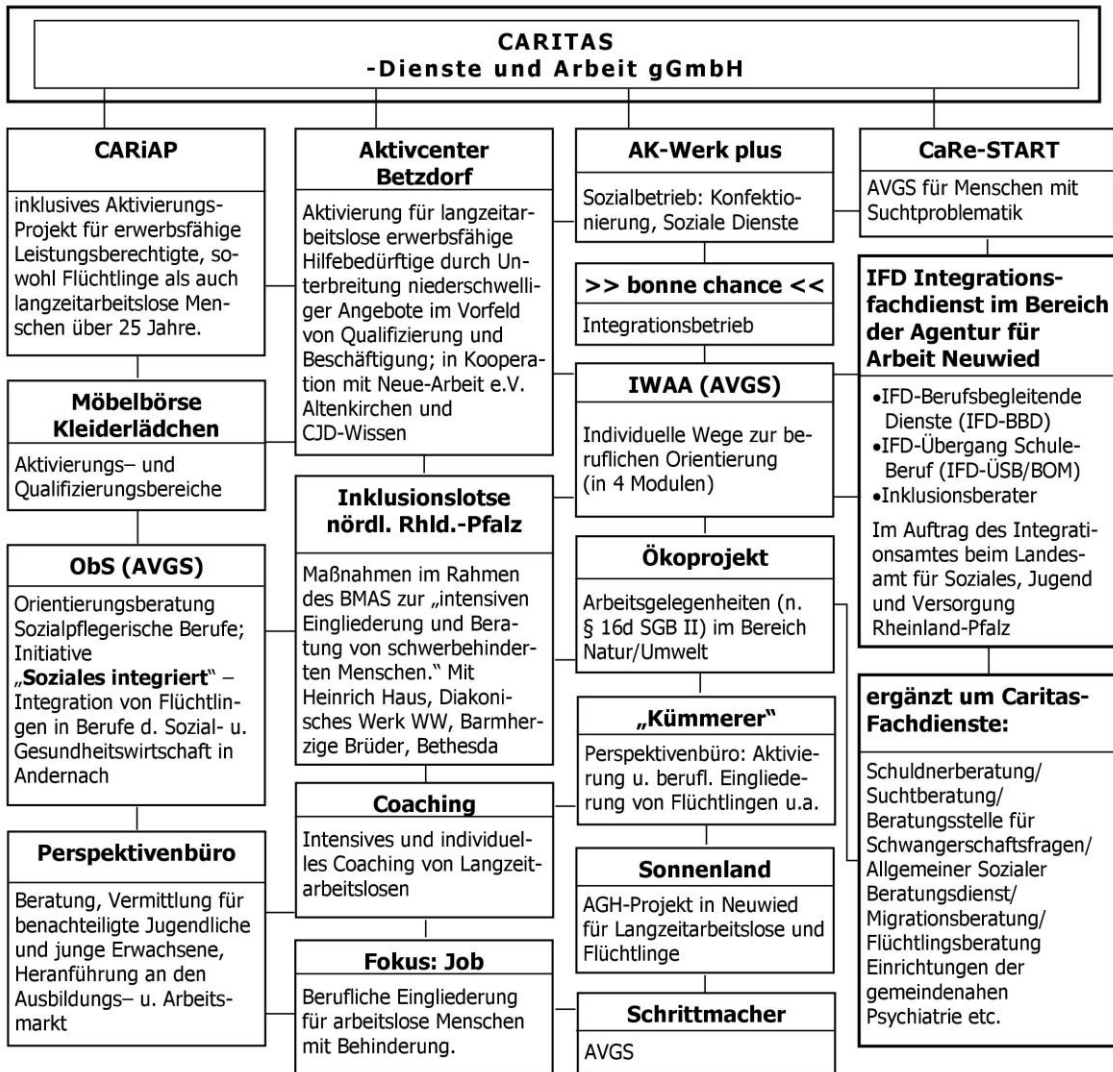




	Integration durch Arbeit	
Gründungsmitglied der Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft „Integration durch Arbeit“ (IDA) im Deutschen Caritasverband		Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (KJS) Hessen - Rheinland-Pfalz - Saarland

Geschäftsführung Stand: Januar 2018



Flankiert durch:

Beirat Jobcenter Kreis Altenkirchen sowie Beirat Jobcenter Neuwied	Arbeitskreise Caritas / kirchl. Sozialverbände	Bundesarbeitsgemeinschaft IdA, Integration durch Arbeit	Caritasverband für die Diözese Trier e.V., Aktion Arbeit im Bistum Trier
--	--	---	--

Dienste des Caritasverbandes Rhein-Wied-Sieg e.V., Geschäftsstelle Betzdorf



Perspektivenbüro

Das Perspektivenbüro ist eine vom Jobcenter und dem Kreis Altenkirchen geförderte Maßnahme für junge erwachsene Menschen, deren Arbeitslosigkeit auf multiproblematische Lebenssituationen zurück zu führen ist. Durchgehend finden 60 junge Frauen und Männer in den Büros in Betzdorf und Altenkirchen Unterstützung durch zwei Fachkräfte. Der Zugang erfolgt über die Jobcenter in Betzdorf, Altenkirchen und Wissen. Mit dem langfristigen Ziel der Heranführung an den regulären Ausbildungs- und Arbeitsmarkt wird zunächst gemeinsam mit dem jeweiligen Teilnehmer erarbeitet, wo konkreter Unterstützungsbedarf vorliegt und wie Vermittlungshemmnisse abgebaut werden können.

Jung und zugleich arbeitslos zu sein, sind nicht die besten Voraussetzungen, einen guten Start in ein eigenständiges Leben hinlegen zu können. Arbeitgeber wünschen sich stringente Lebensläufe und hinterfragen häufig nicht den Grund für Lücken oder Unregelmäßigkeiten. Gnadenloses Aussortieren von Bewerbungsunterlagen sind an der Tagesordnung; eine Entscheidung dem Papiere nach, vielfach ohne Bewerbern eine Chance zu geben, Persönlichkeit präsentieren zu dürfen. Die Argumentationen von Arbeitgebern, die häufig mit viel Eigenkapital und persönlichem Risiko in ihren Firmen hängen, sind wirtschaftlich oft nachvollziehbar. Trotzdem fragen wir uns, wie sinnvoll – und wie gesellschaftlich tragbar - es ist, zig Ausbildungs- und Arbeitsplätze lieber unbesetzt zu lassen, als sich in der Rolle des Chancengebers zu versuchen, Menschen damit einen wichtigen Lebenssinn (zurück) zu geben und so neue Arbeitskräfte zu gewinnen (zugegeben: es ist nicht immer ohne Mehraufwand möglich).

Ebenso schwierig: Die zermürbende Wohnungssuche mit dem „Hartz IV“-Stempel. Es gibt nur wenig Wohnraum, der von den Jobcentern als „angemessen“ angesehen und dessen Miete komplett übernommen wird. Zudem gibt es immer mehr Vorbehalte seitens der Vermieter, die aufgrund von schlechten Erfahrungen in der Vergangenheit nicht mehr bereit sind, „Hartzern“ eine Chance zu geben – jungen Leuten noch viel weniger. Die Suche wird so oft zur Zerreiß- und Geduldsprobe. Unzählige Absagen, frustrierendes Klinkenputzen bis hin zur Abholung zahlreicher böser Kommentare, die zusätzlich demotivieren. Nicht selten sitzen uns dann junge Menschen gegenüber, die den Status „ohne festen Wohnsitz“ in ihrem Ausweis vermerkt haben. Damit eine Arbeitsstelle zu finden, ist jedoch noch um ein vielfaches schwieriger.

Willkommen im Teufelskreis!

Was es für unsere jungen Teilnehmer bräuchte, liegt oft auf der Hand – auch im Sinne des Jahresmottos „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“. Es bräuchte Vermieter, die angemessenen und vor allem würdigen bezahlbaren Wohnraum auch für junge Menschen zur Verfügung stellen. Und ganz dringend bräuchte es Arbeitgeber, die Menschen mit kurvenreichem Lebenslauf die Möglichkeit geben, sich zu beweisen und am Arbeitsleben Teil zu haben. Natürlich muss auch jeder Einzelne für sich erarbeiten, wie er seine persönlichen Problematiken beseitigen kann. Das erfolgt im Perspektivenbüro - durch Fachkräfte unterstützt - ganz individuell und niedrigschwellig. Angefangen bei der Einübung von Zuverlässigkeit, über die Erklärung, wie ein Überweisungsträger auszufüllen ist, dem Verstehen und Bearbeiten von Anträgen bis hin zur Vereinbarung von Arztterminen, dem Kontakt zu Behörden oder weiteren Hilfsdiensten. Netzwerkpartner sind dabei



für unsere Hilfe unerlässlich. „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“. Wir brauchen nicht nur Wohnungen, die bezahlbar sind, sondern wir brauchen auch Menschen, die bereit sind, Anderen ein emotionales Zuhause zu bieten. Das ist eigentlich ganz einfach. Dafür ist wirklich keine Zauberei von Nöten, sondern jeder Einzelne kann in seinem ganz persönlichen Rahmen dazu beitragen, ein Zuhause für alle zu schaffen. Das kann bei dem einen die Wohnung sein, die er zur Verfügung stellt, für den nächsten ist es vielleicht ein Arbeitsplatz, den er zu vergeben hat und für den dritten ist es möglicherweise das vorurteilsfreie Ohr, mit dem er einfach mal anfängt zuzuhören bevor er urteilt.

Jenny Müller
Dipl.-Sozialpädagogin

Marion Bülow
Dipl.-Sozialpädagogin/-arbeiterin

„Den Trost, den wir inmitten der stürmischen Ereignisse des Lebens benötigen, ist eben die Gegenwart Gottes im Herzen. Denn seine Gegenwart in uns ist die Quelle des wahren Trostes, der bleibt, der vom Bösen befreit, der den Frieden bringt und die Freude wachsen lässt.“

Papst Franziskus

Inklusionslotse 2017

„Wo soll ich jetzt hingehen? Das war doch mein Zuhause...“

Mit diesen Worten verabschiedet sich der letzte Teilnehmer aus dem Projekt „Inklusionslotse“ am 29.01.2018 in Altenkirchen. Wir sind als CARITAS -Dienste und Arbeit gGmbH mit unseren IFD-Partnern Heinrich-Haus, Bethesda St. Martin, Diakonie im Westerwaldkreis und den Barmherzigen Brüdern Saffig gemeinsam am 01.02.2016 mit dem **„Inklusionslotsen – Hand in Hand zum Job“** gestartet, einer Maßnahme im Rahmen des Förderprogrammes zur „intensivierten Eingliederung und Beratung von schwerbehinderten Menschen“ vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert, um zusätzliche Möglichkeiten der Integration zu eröffnen. Die Maßnahme war befristet bis zum 31.01.2018.

Die TeilnehmerInnen waren Menschen mit Schwerbehindertenausweis oder Gleichstellung aus dem Kundenkreis der Agentur für Arbeit Neuwied, der Jobcenter Kreis Altenkirchen und der Agentur und Jobcenter Hachenburg. Weiterhin hatten TeilnehmerInnen, die Anspruch auf „Teilhabe am Arbeitsleben“ z. B. über die Deutsche Rentenversicherung Land und Bund und/oder Berufsgenossenschaft haben, Zugang zu dieser Maßnahme.

Als parallele Intervention traf sich die Steuerungsgruppe des Inklusionslotsen, die sich aus den Akteuren der Führungsebene der Agenturen und Jobcenter und den IFD-Leitungen der Träger zusammensetzte, um durch den gemeinsamen konstruktiven Austausch die Qualität des Projektes zu optimieren und weiterzuentwickeln.

Regional ansässige Betriebe wurden zum größten Teil neu hinzugewonnen. Bereits bestehende Unternehmer-Kontakte (z. B. durch den Integrationsfachdienst) wurden erfolgreich genutzt und verfestigt. Das Projekt „Inklusionslotse“ wurde bei ortsansässigen Partnern vorgestellt, wie z. B. in der PSAG (Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft des Kreises), der Liga des Landes, Integrationsbetrieben und anderen Netzwerkpartnern unseres Trägers.



Im Mittelpunkt des Projektes stand der Lotsengedanke – also dem Klienten als „Geleitsmann“ zur Seite zu stehen. Der Lotse soll in allen denkbaren Bereichen Ansprechpartner, Koordinator und „Kümmerer“ sein. Er bildet eine Art Knotenpunkt und Anlaufstelle.

Der Unterricht und die gruppendynamischen Prozesse waren geprägt von einem hohen Maß an Individualität, d. h. die Bildungsteile wurden an die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen angepasst. Bildungsteile waren z. B. Stressmanagement, Gesundheitsprävention, Optimierung der Softskills, Umgang mit dem Handicap – „Mehrwert“ des Handicaps, Erhöhung der Resilienzfähigkeit, Gehirnjoggingübungen, Arbeitsstrategien, wie z. B. Mind-Mapping usw. Ferner wurden die Präsenzphasen durch die Nutzung der Synergien des Trägers um entsprechende Bildungsteile erweitert: z. B. Schuldner- und Suchtberatung. Die Teilnahme an regionalen Veranstaltungen wie z. B. „SOS - Sucht ohne Stoff“ oder ein initiiertes Fotoshooting ergänzten das Repertoire der Bildungsangebote. Die flexible Mischung aus Gruppen- und Einzelangeboten stellte für die weitaus meisten TeilnehmerInnen ein Angebot dar, das sie annehmen und für sich nutzen konnten. Erfolgreich waren Methoden vor allem dann, wenn der Fokus auf der Akzeptanz der Schwerbehinderung und den Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten der TeilnehmerInnen lag sowie auf Freiwilligkeit beruhten (wenig Druck von außen, da bereits innerer Druck vorhanden war).

Ein besonders schönes Ereignis war zum einen der Besuch der Ministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler an unserem Standort in Altenkirchen unter Einbeziehung unseres Caritasdirektors, der Führungsebene des Jobcenters, der Reha-Leitungen und aller TeilnehmerInnen und das Treffen mit der damaligen Arbeitsministerin Andrea Nahles am Standort Mayen.



Neben der Vermittlung in Arbeit - die uns vorgegebenen Integrationsquoten wurden mehr als erfüllt - konnten den TeilnehmerInnen verschiedene weitere Beratungsstellen aufgezeigt werden, bei



welchen die oft mannigfaltigen Probleme und Vermittlungshemmnisse bearbeitet werden können. Aber auch innerhalb der Gruppe entwickelten sich hilfreiche Unterstützungssysteme, die über das übliche Maß hinausgehen und auch außerhalb der Maßnahme in teils dauerhafte Kontakte mündeten. Die überschaubare Gruppe bildete einen Schutzraum für alle Beteiligten.

Der rege Austausch, die Erfahrungswerte der „vermittelten“ TeilnehmerInnen beförderten den „inkluisiven Gedanken“, der sich in der hohen Kundenzufriedenheit widerspiegelt.

Indikatoren des Erfolges sind die „kurzen gelebten Wege“ (telefonisch oder persönlich) und die gut gewachsenen langjährigen Strukturen mit den zuständigen Ansprechpartnern der Agentur für Arbeit Neuwied und der Jobcenter Kreis Altenkirchen, die synergetische Nutzung der Trägerfachdienste und die niedrighschwelligigen Zugänge.

Je nach Bedarf kontaktieren uns bis jetzt die integrierten TeilnehmerInnen des Inklusionslotsen und/oder auch Arbeitgeber nach Ablauf der Eingliederungszuschüsse, um entsprechende Leistungen beim Integrationsamt zu beantragen, um nachhaltige Arbeitsverhältnisse zu gewährleisten. Die TeilnehmerInnen werden über unseren IFD-BBD weiterbetreut oder an den zuständigen IFD-BBD weiter vermittelt.

Leider wird das Projekt jetzt nach der guten Startphase von zwei Jahren vom Kostenträger nicht fortgeführt. Gerade jetzt bestünde die Chance mittel- und langfristig für diesen Personenkreis deutlich bessere Perspektiven zu generieren.

Sabine Weber
Dipl.-Sozialpädagogin

Claus Geib
Dozent

Simone Meuser (für das Heinrich-Haus)
Dipl.-Sozialpädagogin



Am Standort Altenkirchen fand am 12.12.2017 ein Treffen aller TeilnehmerInnen des Projektes „Inklusionslotse“ statt .

Kein Mensch darf sagen: Solches trifft mich nie.
(Meander – altgriechischer Philosoph, 300 v. Chr.)

Berufsbegleitender Dienst IFD-BBD

Der Berufsbegleitende Dienst wurde Ende 2017 zum zweiten Mal auf Landesebene ausgeschrieben. Wir freuen uns, dass wir diese Ausschreibung gewonnen haben und unsere mehr als 25jährige kontinuierliche Arbeit im Kreis Altenkirchen im Auftrag des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung in Mainz fortsetzen dürfen. Unser berufsbegleitender Dienst arbeitet:

- fähigkeits- und ressourcenorientiert
- individuumzentriert und dialogorientiert
- niedrighschwellig
- betriebsnah

Die Ziele des Berufsbegleitenden Dienstes sind, Menschen mit Schwerbehinderung und ihnen gleichgestellte Menschen bei der Sicherung und Ausübung eines dauerhaften Arbeitsverhältnisses auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt durch professionelle Begleitung und Beratung zu unterstützen. In diesem Zusammenhang unterstützt der Berufsbegleitende Dienst sowohl schwerbehinderte Menschen, ihnen Gleichgestellte, seelisch und psychisch Beeinträchtigte als auch Arbeitgeber.



Der IFD-BBD versucht, Passungen zwischen Arbeitsplatzanforderungen und den Fähigkeiten des behinderten Menschen herzustellen; baut Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderungen ab; betreibt Netzwerkarbeit; die Mitarbeiterinnen agieren als „Schnittstellenmanager“ der Leistungsträger.

Die Aufgabenbereiche des IFD-BBD sind wie folgt zu skizzieren:

- **Psychosoziale Beratung und Begleitung von Menschen mit Schwerbehinderungen, Gleichgestellten und psychisch Erkrankten am Arbeitsplatz, bei der Wiedereingliederung, bei Konflikten mit den Arbeitgebern und/oder bei einer Veränderung der Arbeitsanforderungen**
- **Vermittlung und Training sozialer Kompetenzen**
Die sozialen Kompetenzen orientieren sich an den Anforderungen einer Situation im Arbeitsleben, den Ressourcen und den persönlichen Bedürfnissen der Beteiligten. Die Förderung von Schlüsselqualifikationen soll dazu dienen, den Klienten einen akzeptablen Kompromiss zwischen sozialer Anpassung und persönlichen Bedürfnissen zu ermöglichen. Soziale Kompetenzen können Fachwissen nicht ersetzen, wohl aber zu einem kompetenteren Umgang mit Fachwissen führen.
- **Vermittlung von berufsübergreifenden Lerninhalten**
Es gibt eine Vielzahl von Lerninhalten, die die berufliche Welt betreffen, aber nicht berufsspezifisch sind, wie z. B. Konzentrationsfähigkeit, Erkennen von Gefahrenquellen, Aspekte der Arbeitssicherheit, Umgang mit Arbeitsgeräten und –stoffen (enge Kooperation mit dem Arbeitgeber), die für eine dauerhafte Arbeitsmarktintegration von Bedeutung sind. Diese Lerninhalte werden aber im Berufsalltag nicht immer konkret vermittelt, sondern werden entweder vorausgesetzt oder aus „Erfahrung“ gelernt. Außerdem muss es hier darum gehen, Strategien zur Verbesserung der Lernfähigkeit und des Transferdenkens zu vermitteln, um so auch die Befürchtungen der Klienten („Ich schaffe das nicht!“) zu relativieren.
- **Coaching des Zeit- und Zielmanagements**
- **Aktivitäten zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit und Flexibilität für die nachhaltige Beschäftigung der Klienten**
Auf dem Arbeitsmarkt ist eine Vielzahl von persönlichen Kompetenzen erforderlich. Sowohl ein eingeschränktes Selbstbewusstsein als auch eine geringe Frustrationstoleranz führen oft zu großen Widerständen gegenüber neuen Situationen und blockieren somit das „mutige“ Vorgehen, die Flexibilität und das Einlassen auf Neues. Die enge Kooperation mit Anleitern, Teamleitern usw. wird „einzelfallorientiert“ befördert, um eine passgenaue Integration und das „Verstehen“ der Beeinträchtigung im Umfeld zu ermöglichen.
- **Stressmanagement und Aspekte der Gesundheitsfürsorge**
Der Umgang mit persönlichen Stressoren kann mit dem Klienten individuell trainiert und gecoacht werden. Durch gezieltes individuelles Coaching in Einzelfällen werden Bewältigungsprozesse (Coping) angeregt und befördert. Zentrale Absicht dieses Individualcoachings besteht darin, die Teilnehmer für Gesundheitsthemen wie z. B. Suchtverhalten zu sensibilisieren und sie darin zu unterstützen, ihren beruflichen aber auch privaten Alltag zu bewältigen und ihre Resilienzfähigkeit auszubauen.



- **MitarbeiterInnen im Betrieb oder in der Dienststelle informieren und beraten** und in die bestehende Situation miteinbeziehen und mit ihnen zusammen Arbeitsstrukturen erarbeiten. Evtl. kann bei Bedarf das persönliche Umfeld (familiäre und freundschaftliche Unterstützernetzwerke) des Klienten mit einbezogen werden, wenn dieser Schritt zu einer Verbesserung der bestehenden Berufssituation führt. Weiterhin: Unterstützung bei stufenweiser Wiedereingliederung (Hamburger Modell) nach längerer Erkrankung, Hilfe bei Arbeitsplatzumsetzung, Begleitung und Durchführung innerbetrieblicher Gespräche.
- **Weitervermittlung an Therapeuten, Ärzte, andere Betreuungsstellen, Reha-Träger usw.**

Der IFD-BBD kann als externer Partner im Rahmen des BEM (Betriebliches Eingliederungsmanagement) mit einbezogen werden.

Die IFD-BBD Tätigkeit basiert sowohl auf der langjährigen guten Kooperation und dem ständigen Dialog aller am Prozess Beteiligten – dem Integrationsamt in Mainz und Koblenz, Arbeitsagenturen, betroffene Arbeitnehmer, Arbeitgeber, Jobcenter, Betriebsrat, Schwerbehindertenvertretung, Vorgesetzte, Kollegen, Angehörige, Betreuer, Ärzte – als auch auf „kurzen gelebten Wegen“ und „niedrigschwelligen Zugängen“

Sabine Weber
Dipl.-Sozialpädagogin

Iris Oxe
Dipl.-Sozialpädagogin

IFD-ÜSB/BOM

Im Rahmen der Inklusion, ist der Übergang Schule Beruf für lernbehinderte Schülerinnen und Schüler aktueller denn je. Denn Inklusion darf nicht nach der Beendigung der Schwerpunktschulen Halt machen. Unser Auftraggeber, das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung in Kooperation mit der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland, den Bildungs- und Sozialministerien Rheinland Pfalz und der Bundesagentur für Arbeit hat unmittelbar darauf reagiert. Speziell erwähnt und mit großem Dank, möchten wir hier die Berufsbildende Schule in Wissen nennen. Hier unterstützen wir jetzt auch noch Schülerinnen und Schüler im Berufsvorbereitungsjahr Inklusiv (BVJ I). Schüler von Schwerpunktschulen des Bildungsgangs Ganzheitliche Entwicklung haben dort die Möglichkeit, anstelle der Werkstufe einer Förderschule, das BVJ Inklusiv für drei Jahre zu besuchen. Mittlerweile betreuen wir in diesem Projekt 11 Schüler.

Der IFD ÜSB betreut in den Landkreisen Neuwied und Altenkirchen 29 SchülerInnen an Förderschulen für „ganzheitliche Entwicklung“, „Motorische Entwicklung“ und an der Landesschule für Blinde und Sehbehinderte. An den Berufsschulen werden weitere 29 SchülerInnen im BVJ betreut, die eine Schule mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ besucht haben. Wir sind an allen interessierten Berufsschulen, Förderschulen und Schwerpunktschulen im Agenturbezirk Neuwied



aktiv. Im letzten Jahr stieg die Nachfrage erneut. Mittlerweile betreuen wir im Kreis Altenkirchen 12 Schulen und im Kreis Neuwied 10 Schulen.

Diese Zahlen sprechen für sich und signalisieren die Wichtigkeit unserer Arbeit. Unser Netzwerk breitet sich immer weiter aus und die Anfragen auf Teilnahme an Fachtagungen steigen. Inhaltlich ähneln sich die Fragen. Welche Chancen haben junge Menschen, die auch mit Anspruch auf einen Arbeitsplatz in einer WfbM auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten möchten? Wie kann man dort weiterhelfen? Wie kann das Budget für Arbeit verwirklicht werden?

Ziel unseres Projektes ist es, neben einer Berufsorientierung, insbesondere Alternativen zur Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) aufzuzeigen. Wir unterstützen SchülerInnen, die nicht unbedingt durch gute Noten überzeugen, sondern durch Motivation, Willensstärke, Loyalität und weiteren guten Arbeitstugenden. Durch die gute Vernetzung und Zusammenarbeit mit Eltern, Schulen, Agenturen, potentiellen Arbeitgebern usw. versuchen wir gemeinsam, berufliche Wege aufzuzeigen und zu ebneten.

Es ist ein großer Schritt von der Schule ins Arbeitsleben, ein Übergang, der für viele Schüler mit Behinderung oder Lernschwäche mit Verunsicherung überschattet ist. Auch Eltern suchen nach Orientierung oder sind besorgt. Sie wollen das Beste für ihre Kinder, wollen sie in Sicherheit wissen, versorgt wissen. Ein großer Teil unserer Arbeit besteht darin, zuzuhören, Ängste ernst zu nehmen, zu verstehen und durch Zuversicht und Alternativen zu ersetzen.

Zahlreiche, wichtige, menschliche und individuelle Gespräche mit Eltern, Angehörigen, Schülern und Lehrern haben wir geführt. Viele Bedenken und Ängste konnten wir zerstreuen, sehr viele Fragen beantworten. Auch die Bedenken der Eltern, dass ihre Kinder nicht in die WfbM münden und somit den Schutz der Werkstatt verlieren würden, konnten wir zerstreuen. In vielen individuellen Gesprächen mit Eltern geben wir Informationen zu möglichen Berufswegen und deren jeweiligen Konsequenzen, Chancen aber auch Risiken. Gemeinsam mit Schüler, Eltern und Lehrer müssen wir immer wieder Realitäten anerkennen, berufliche Wünsche abändern und neue Wege finden. Das kann auch der Weg in die WfbM sein, um nach dem Berufsbildungsbereich in einen Außenarbeitsplatz zu münden, auch die Bildungsbereiche der WfbM werden zunehmend ausgelagert und können nach erfolgreichem Abschluss ins Budget für Arbeit einmünden.

Die Unterstützte Beschäftigung, kurz UB, ist ein Instrument für starke G-Schüler, Hier lautet der Grundsatz: Erst platzieren und dann qualifizieren. Ziel der UB ist es, dass der Teilnehmer in ein sozialversicherungspflichtiges Verhältnis mündet. Es gibt die Ausbildung des Fachpraktikers. Auch hier liegt das Augenmerk mehr auf der Praxis statt auf der Theorie. Die Fachpraktikerausbildungen stecken noch in den Kinderschuhen, aber das besondere ist, Inklusion passiert nicht mehr nur auf dem Papier. Gemeinsam führen wir es zum Erfolg. Wir benötigen nur einen langen Atem, dürfen uns nicht auf den Teilerfolgen ausruhen. Ein Teilerfolg ist zum Beispiel, dass die schulische Inklusion nicht an den Schwerpunktschulen endet.

Im Rahmen des inklusiven integrativen BVJ und Regel- BVJ unterstützen wir Jugendliche darin, den für sie möglichen Schulabschluss zu erlangen und einen Nischenarbeitsplatz, Fachpraktikerausbildungsplatz oder bisweilen auch einen Ausbildungsplatz zu finden. Dies gestaltet sich oft aufgrund der multiplen Problemlagen der Jugendlichen oder aufgrund mangelnder Mobilität im ländlichen Raum sehr schwierig. Umso erfreulicher ist festzustellen, dass in den



Berufsschulen neue Wege gesucht und begangen werden, dass Schulleitungen, viele engagierte Lehrer und Sozialarbeiter frischen Wind in die BVJ Klassen bringen und viele Förderschüler über diesen Weg den Schulabschluss der Berufsreife erlangen.

Insbesondere für Schüler mit Lernbehinderung sind die beruflichen Chancen unbefriedigend. Ausbildungen sind aufgrund der hohen Anforderungen seitens der Kammer oft nicht möglich. So nehmen sie an Qualifizierungsangeboten der Agentur für Arbeit teil, aber die Chancen auf dem Arbeitsmarkt bleiben unzureichend, zumal diese Jugendlichen noch unter das Jugendarbeitsschutzgesetz fallen und oft wenig mobil und flexibel sind. „Moment“, werden Sie denken, „das habe ich bereits im letzten Jahr schon gelesen!“ Dies entspricht leider den Tatsachen. Leider kann diesbezüglich auch nicht so schnell agiert werden, da es ein sehr komplexes Thema ist. Die gestellten Anforderungen, die im Ausbildungsrahmenplan verankert sind, können nicht abgeändert oder abgeschwächt werden. Die Anforderungen sinken nicht, sie steigen. Es gibt verkürzte Ausbildungen.

Wir danken für die hervorragende Zusammenarbeit im letzten Jahr. Unsere Arbeit sehen wir als Berufung und nicht als Beruf. An dieser Stelle gilt unser besonderer Dank dem kompletten Caritas Team (wir profitieren durch unser Fachwissen so wunderbar voneinander), der Agentur für Arbeit für individuelle und kurzfristige Lösungen, der WfbM für die menschlichen Wege, den Betrieben für die Offenheit, den Praktikumsstellen für die Geduld, natürlich unseren Auftraggebern, dass wir diese besondere Arbeit durchführen dürfen, unseren Netzwerkpartnern für den intensiven Austausch, den Schulen, bei denen wir uns zum Team zugehörig fühlen dürfen und dem ism für Workshops mit intensivem Austausch.

Sabine Bexte
Dipl.-Sozialarbeiterin

Susanne Kappes
Dipl.-Sozialarbeiterin

Zsuzsanna Strube
Dipl. –Pädagogin

Aktivierendes Familiencoaching/-management

Zehn Jahre führten wir das Projekt „Aktivierendes Familienmanagement/-coaching“ (FM) durch.

Ziel des FM war die systematische Heranführung arbeitsmarktferner Bewerber aus Bedarfsgemeinschaften an den regulären Arbeitsmarkt.

Auftraggeber des Projekts war das Jobcenter Altenkirchen und der Landkreis Altenkirchen als Träger der öffentlichen Jugendhilfe. Aufgrund dieser Kooperation konnten Familien bei Bedarf intensiver im Rahmen einer Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH plus) unterstützt und begleitet werden.

Die Zielgruppe des FM umfasste Bedarfsgemeinschaften in schwierigem sozialem Umfeld mit erwerbsfähigen Hilfebedürftigen zwischen 15 und 60 Jahren im gesamten Zuständigkeitsbereich des Jobcenters Altenkirchen.

Eine besondere Zielgruppe innerhalb der Bedarfsgemeinschaften stellten deren jugendliche Mitglieder ab dem 15. Lebensjahr dar, um eine frühzeitige und konzentrierte Hilfestellung zur Integration in den Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt zu bieten.



Das Unterstützungsangebot war an zwei Standorten angesiedelt: In der Stadt Betzdorf (Oberkreis) und der Stadt Altenkirchen (Unterkreis).

Im Jahr 2017 wurden 13 Bedarfsgemeinschaften pro Standort von den Mitarbeiterinnen betreut, begleitet und unterstützt.

Von den gesamt 26 Plätzen des FM standen für die intensivere Unterstützung im Auftrag des Jugendamts Altenkirchen und der Jobcenter 4 Plätze zur Verfügung.

Die Zuweisungen der in Frage kommenden Bedarfsgemeinschaften erfolgten über die jeweils zuständigen Jobcenter Betzdorf, Wissen, Altenkirchen und über das Jugendamt Altenkirchen. Die Teilnahme der Familien am FM beruhte auf Freiwilligkeit.

Die Zuweisungsdauer betrug 5 Monate; im Bedarfsfall konnte der Betreuungszeitraum um weitere 5 Monate bzw. bis zu 12 Monaten insgesamt verlängert oder in Absprache mit dem jeweiligen Mitarbeiter des Jobcenters und den Kunden vorzeitig beendet werden.

Das Sichtbarwerden der unterschiedlichen Problemlagen in der Familie und des einzelnen Mitgliedes und die daraus folgende Vernetzung verschiedener Hilfesysteme bildeten einen zentralen Punkt im FM. Nur so konnte die Grundlage für eine mögliche Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt (Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung) geschaffen werden. Hauptsächliche Belastungsfaktoren der betreuten Bedarfsgemeinschaften waren grundsätzliche finanzielle Problemlagen, Abhängigkeitserkrankungen, deutlich zunehmend auch psychische und physische Erkrankungen sowie unterschiedlich stark ausgeprägte innerfamiliäre Konflikte. Hier übernahm die Fachkraft die Organisation und die Anbindung an die verschiedenen Professionen und Fachdienste wie z.B. Schuldnerberatung, Suchtberatung, psycho-therapeutische Praxen etc. sowie das breitgefächerte Angebot der internen Fachbereiche des Caritasverbandes. Durch die intensive Kooperation innerhalb der Netzwerke, die am Hilfeprozess beteiligt waren, wurde ein bestmögliches Integrationsergebnis gewährleistet.

Das häufig bereits sozial isolierte Familiensystem ist oftmals geprägt von Resignation und Überforderung. Aufgrund der erdrückenden Probleme wird häufig „kein Land mehr gesehen“, an den eigenen Fähigkeiten gezweifelt, diese auch schon gar nicht mehr wahrgenommen und ein Schamgefühl aufgebaut, welches das Selbstwertgefühl erdrückt.

Aus der Arbeitslosigkeit gewachsene und oft verfestigte unterschiedlichste Problemlagen (wie z.B. finanzielle Nöte, seelische Belastungen etc.) bedingen häufig innerfamiliäre Konflikte und Spannungen, welche wiederum eine Arbeitsaufnahme erschweren bzw. verhindern. Folglich ist es unabdingbar, das gesamte Konstrukt Familie, inkl. dessen Angehöriger, nicht aus dem Blick zu lassen, wenn es um das Thema Integration in Arbeit geht.

Im Jahr 2017 kam es zu drei Arbeitsaufnahmen in Voll- und zu drei in Teilzeit, zudem zu einer Aufnahme eines Minijobs. Ein Mitglied einer Bedarfsgemeinschaft konnte dem Arbeitsmarkt durch die Aufnahme einer AGH näher gebracht werden. Es fanden sieben Überleitungen zu ambulanten Therapien und zwei stationäre Aufnahmen statt, sowie eine Bewilligung zur Reha-Maßnahme. Drei Fälle wurden an die Lebensberatungsstelle vermittelt sowie acht Anbindungen an Tageskliniken ermöglicht. Es wurden zwei Mutter-Kind und eine Vater-Kind-Kur durchgeführt. Weitere Überleitungen fanden statt an das SPZ in Siegen und HPZ in Neuwied, Autismus Zentrum in Siegen, ortsansässige Ergo-/ Logo- und Dyskalkulie Praxen; Erwerb des Hauptschulabschlusses und Zukunftswerkstatt bei der Neuen Arbeit e.V. und DAA; ABC Kurs im Felsenkeller; Teilnahme



im Aktivcenter sowie an unterschiedlichen Ferienprogrammen sowie eine Maßnahme zur Erlangung des Führer- und Personenbeförderungsscheins.

Insgesamt kam es zu drei Abbrüchen der Betreuung aufgrund von Arbeitsaufnahmen und somit Wegfall des ALG II – Bezugs. Zwei endeten vorzeitig wegen gesundheitlicher Problematiken. Drei Bedarfsgemeinschaften endeten vorzeitig infolge von Umzügen in andere Zuständigkeitsbereiche und eine BG mittels zu großer Sprachbarrieren.

Eine einzige Zusammenarbeit wurde aufgrund mangelnder Mitwirkung beendet.

18 Familien wurden vom Jobcenter Altenkirchen, 11 vom Jobcenter Wissen und 15 vom Jobcenter Betzdorf zugewiesen.

Insgesamt 26 Bedarfsgemeinschaften haben mindestens einmal ihre Zuweisung um weitere fünf Monate bis zu einem Jahr verlängert.

Insgesamt wurden 43 Bedarfsgemeinschaften bis Dezember 2017 begleitet, betreut und unterstützt.

Von diesen 43 Bedarfsgemeinschaften nahmen vier Familien intensivere Unterstützung im Rahmen der SPFH in Anspruch.

Marion Bülow
Dipl.-Sozialpäd./-arbeiterin

Janine Weigelt
BA Soziale Arbeit

Gudrun Schwarz Hass
Dipl.-Heilpädagogin

Stefanie Weber
Dipl.-Sozialpädagogin

CARITAS Dienste und Arbeit gGmbH

Das seit 1985 bestehende Ökopjekt wird unter der Trägerschaft der CARITAS -Dienste und Arbeit gGmbH Betzdorf, in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Betzdorf und der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, durchgeführt. Es handelt sich um eine Maßnahme für Arbeitsgelegenheiten (AGH) mit Mehraufwandsentschädigung nach dem SGB II für 14



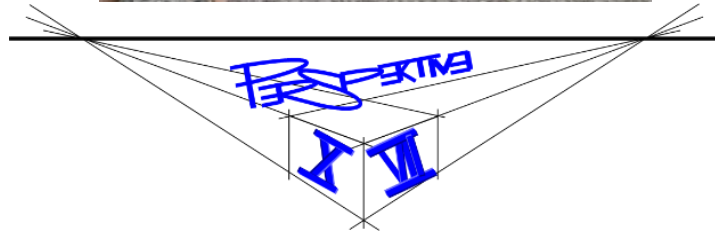
Teilnehmerplätze mit bis zu 30 Stunden/wöchentlich. Die beschäftigten Teilnehmer sind Langzeitarbeitslose im ALG II-Bezug.

Die Zielsetzung von AGH ist die (Wieder-) Herstellung und Aufrechterhaltung der Beschäftigungsfähigkeit von arbeitsmarktfernen Personen.

Die Schwerpunkte der fachlichen Arbeit im Ökopjekt liegen vor allem in der Pflege von Natur- und Landschaftsschutzgebieten sowie weiterer, aus ökologischer Sicht schützenswerter Flächen im Bereich des Landkreises Altenkirchen. Ebenfalls wurden auf dem Sektor des speziellen



Artenschutz
geschützter
Tierarten durch



für eine Anzahl
Pflanzen- und

biotoptimierende Maßnahmen umfangreiche Arbeiten durchgeführt.

Die **Teilnehmer des Ökoprojektes** werden eingesetzt in den Naturschutzgebieten und Fauna-Flora-Habitat (FFH) Flächen des Landkreises, die Aufträge erhält das Projekt durch einen Biotopbetreuer in Zusammenarbeit mit der Struktur- und Genehmigungsbehörde Nord in Koblenz. Weiterhin können z.B. Aufträge auch durch Verbandsgemeinden, Revierförster und Naturschutzverbände erfolgen, wenn es sich um gemeinnützige und zusätzliche Aufgaben handelt. Wichtigstes Ziel des Ökoprojektes ist es, an das Arbeitsleben heranzuführen, indem eine Tagesstruktur hergestellt, das Arbeits- und Sozialverhalten gestärkt, Perspektiven verändert und individuelle Wettbewerbsnachteile ausgeglichen werden. Im Projekt werden unsere Teilnehmer mit den Arbeitstugenden wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Integration in eine Arbeitsgruppe (wieder) vertraut gemacht, die für ein geregeltes Berufsleben unabdingbar notwendig sind, auch weil diese die Vermittlungschancen auf dem örtlichen Arbeitsmarkt nachweislich erhöhen.

Stellen und Einrichtungen, mit denen zusammengearbeitet wurde:

Jobcenter Landkreis Altenkirchen, SGD Nord / Koblenz, Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten, Verwaltung Landkreis Altenkirchen, Verbandsgemeinden des Oberkreises Altenkirchen, Diözesancaritasverband Trier, Aktion Arbeit im Bistum Trier, Forstämter und Forstreviere des Projektgebietes, BUND, NABU, GNOR, Ebertseifen Lebensräume e.V., KAB, Lokale Presse.

Iris Oxe
Dipl.-Sozialpädagogin

Projektmitarbeit:
Klaus Röttgen, Mohamed Daher, Jürgen Henseler



Abschluss des Projektes „Perspektive 17“ Qualifizierung zur Vorbereitung auf die Altenpflegeausbildung



Zum fünften und letzten Mal startete das Qualifizierungsprojekt am 01.07.2016 und wurde bis zum 30.06.2017 durchgeführt. Wie auch in den Vorgängerprojekten richtete sich das Angebot an interessierte langzeitarbeitslose Personen, die sich im ALG II Bezug befanden. So etablierte sich eine äußerst heterogene lernwillige Gruppe von 15 Personen. Der zeitliche Rahmen von zwölf Monaten bot allen Teilnehmenden die Möglichkeit, sich ein umfangreiches Grundwissen in dem Bereich Altenpflege anzueignen. Die Kombination von fachbezogener Theorie und Praxis hat sich auch in diesem Projekt außerordentlich bewährt. Ausnahmslos alle Teilnehmenden bestätigten, dass ihnen ihr theoretisch angeeignetes Wissen im praktischen Einsatz sehr nützlich war. Das Verständnis für die Abläufe in den Einrichtungen wurde deutlich erhöht. Die unterschiedlichen Aspekte dieses Projektes bieten somit eine gute Grundlage, um in einen Pflegeberuf einzutreten.

Die besondere Verbindlichkeit, die ein Projekt mit einer Laufzeit von zwölf Monaten vorsieht, kann allen Teilnehmenden, die bis zum Ende der Maßnahme teilgenommen haben, bescheinigt werden. Auch ist es gelungen, den zu Beginn der Maßnahme etablierten stabilen Klassenverbund weitgehend beizubehalten. Der unterstützende und wertschätzende Umgang miteinander bestätigte dies. Die Verbesserung der sozialen Kompetenzen konnte bei allen Teilnehmenden beobachtet werden. Auch wurde während der gesamten Projektdauer daran gearbeitet, die vorhandenen Vermittlungshemmnisse zu minimieren. Neben den berufsspezifischen Lernmodulen wurde besonderer Wert auf die Erweiterung von Allgemeinwissen gelegt.

Bei Abschluss des Projektes konnten zwei Teilnehmerinnen einen Ausbildungsvertrag in den Händen halten. Besonders zu erwähnen ist, dass ein Teilnehmer parallel zur Maßnahme den Betreuungsschein nach § 87b SGB XI erworben hat. Die Option, in seinem Praktikumsbetrieb bei nächster Gelegenheit eine Anstellung im betrieblichen Sozialdienst antreten zu können, wurde von der Heimleitung bestätigt. Das Zertifikat, welches gemeinsam mit dem Hauptschulabschluss als Zugangsvoraussetzung zur Aufnahme einer Ausbildung zum(r) AltenpflegerIn gilt, wurde den TeilnehmerInnen im kleinen feierlichen Rahmen überreicht.

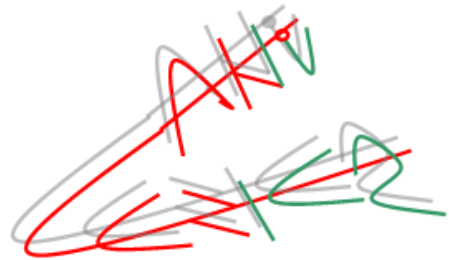
Einen besonderen Dank sprechen wir an dieser Stelle dem örtlichen Jobcenter sowie den kooperierenden Alten- und Pflegeeinrichtungen für die gute Zusammenarbeit aus. Ein weiterer Dank geht an den ESF, der diese berufsspezifische Maßnahme durch seine Förderung möglich machte.

Walburga Schönborn, Martina Köhler, Birgit Pfeifer, Britta Schindler



Aktivcenter

Perspektiven für erwerbsfähige Hilfebedürftige bis 35 Jahre
in Zusammenarbeit mit



Auch im Jahr 2017, wie schon seit Beginn des Aktivcenters (AC) 2007, konnte die erfolgreiche Kooperationsgemeinschaft der regionalen Träger (CARITAS Betzdorf, CJD Wissen und Neue Arbeit Altenkirchen) die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Landkreis Altenkirchen fortsetzen. Das Jobcenter Kreis Altenkirchen sowie die Trägergemeinschaft des AC verfolgen das gemeinsame Ziel, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf eine mögliche Beschäftigung hin zu aktivieren. Priorität hat vor allem die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt, aber es kann in besonderen Fällen durchaus auch eine Vermittlung in niedrighschwelligere Beschäftigungen erfolgen.

Für viele Teilnehmer, deren Lebensläufe oftmals sehr brüchig und krisenreich sind, steht zuerst einmal eine Strukturierung und Aktivierung im Vordergrund. Des Weiteren sollen alleinerziehende Mütter durch entsprechende Rahmenbedingungen, die Chance für einen Einstieg in den Arbeitsmarkt erhalten.

Ein multiprofessionelles Team gibt den Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit dem Arbeitsleben und dessen Anforderungen Stück für Stück näher zu kommen.

Dies geschieht in Form einer gezielten Aktivierung und Qualifizierung der Teilnehmer durch folgende Angebote:

- Das gezielte Üben von Vorstellungsgesprächen
- Einüben von Einstellungstests unterschiedlicher Ausprägung
- Das Absolvieren von Praktika
- Besuch von Jobmessen
- Training lebenspraktischer Fähigkeiten
- Kochprojekt (Zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und Förderung gesunder Lebensweisen)
- Das Modul Gesundheitsprävention (sportliche Betätigung, Wanderungen zu Zielen der Umgebung, Vorträge zu Gesundheitsthemen, Babybedenktage)
- Stärkung der geistigen Fähigkeiten in Form von Gedächtnistraining
- Projekt- und Gruppenarbeiten zu aktuellen gesellschaftlichen, politischen und ökologischen Themen

Außerdem wird den Teilnehmern des AC auf Grund der gezielten Zusammenarbeit und der aufeinander abgestimmten Konzeption der einzelnen Träger, ein breites Spektrum beruflicher Orientierung in unterschiedlichen Berufsfeldern/Modulen angeboten.

Insgesamt erhielten vom 01.01.2017 bis 31.12.2017 258 Teilnehmer die Möglichkeit, sich in folgenden Berufsfeldern zu qualifizieren:



- Bürokommunikation/EDV
- Gartenbau
- Metall
- Bau/Holz
- Lager/Logistik
- Hauswirtschaft
- Soziale Dienstleistungen
- Farb- und Raumgestaltung
- Handel
- Erlangung eines Hauptschulabschlusses

Auch in diesem Jahr besaß die gemeinsame Projektarbeit der Teilnehmer wieder einen sehr hohen Stellenwert. Hierbei werden von den Teilnehmern aktuelle Themen erarbeitet und anschließend vorgetragen. Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen sowie Zuverlässigkeit und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten sollen auf diese Weise weiter gestärkt werden. Die im Rahmen der Projektarbeit vorgestellten Präsentationen finden abwechselnd an einem der Aktivcenter-Standorte statt. An diesen Treffen nehmen regelmäßig auch die verantwortlichen Personen des Jobcenters Kreis Altenkirchen teil. Dies zeigt die hohe Wertschätzung, die der Arbeit der Teilnehmer entgegengebracht wird.

In diesem Jahr beschäftigten sich die Teilnehmer u.a. mit dem Aufbau eines Unternehmens und dem Zusammenwirken der einzelnen Abteilungen. Es wurde eine Produktidee entwickelt und überlegt, welche Ressourcen (Material, Mitarbeiter, Räumlichkeiten) nötig wären, um das Produkt zu fertigen und zu vertreiben. In diesem Zusammenhang wurde sich auch intensiv mit den entsprechenden Berufsfeldern auseinandergesetzt.

Um das theoretisch erlernte in der Praxis zu festigen, stand ein Betriebsbesuch bei der Firma Thomas Magnete in Herdorf auf dem Programm. Hierbei hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, Einblick in die Arbeitsabläufe eines hochmodernen Industriebetriebes zu erhalten und sich über mögliche Ausbildungsberufe zu informieren.



Betriebsbesichtigungen sollen im kommenden Jahr intensiviert werden, da die Teilnehmer so einen guten Einblick in die Arbeitswelt erhalten können.



Man sollte auch an Wochentagen ein paar Augenblicke Sonntag sein lassen.
Verfasser unbekannt

Auch das Miteinander der verschiedenen Aktivcenter-Standorte nahm wieder einen wichtigen Platz ein. Höhepunkt war eine Aktionswoche im Sommer, in welcher verschiedene gemeinsame Aktivitäten auf dem Programm standen. Dazu gehörten u.a. der Besuch des Kölner Zoos sowie ein Tag mit Kanufahren an der Bigge.



Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat,
sondern da, wo man verstanden wird.
Albert Einstein

Im Aktivcenter erhalten auch junge Erwachsene mit Migrationshintergrund die Chance, sich durch gezielte Förderung in den Arbeitsmarkt zu integrieren.



Teilnehmerstatistik Aktivcenter		
Zeitraum: 01.01.17-31.12.17		
	absolut:	%
<i>TN gesamt:</i>	258	
<i>TN aktuell anwesend:</i>	55	
<i>TN bereits ausgeschieden: x¹</i>	141	
Integration 1:		
<i>Vermittlung in Arbeit (>15h/Woche)</i>	41	29,08%
<i>in betriebliche Ausbildung:</i>	4	2,84%
<i>in überbetriebliche Ausbildung:</i>	3	2,13%
<i>in schulische Ausbildung:</i>	10	7,09%
<i>Integration 1 ges.:</i>	58	41,13%
Integration 2:		
<i>in Arbeit (<15h/Woche);geringfügig</i>	5	3,55%
<i>in EQ/Langzeitpraktikum</i>	5	3,55%
<i>in Schule:</i>	1	0,71%
<i>Bundesfreiwilligendienst/FSJ</i>	2	1,42%
<i>Integration 2 ges.:</i>	13	9,22%
<i>Veränderungen zum letzten Quartal:</i>	% bez. auf insges. ausgesch. TN	
<i>Betriebspraktika:</i>	80	39,41%
<i>Modulwechsel:</i>	54	26,60%
<i>Teilnehmer am Bewerberaustausch:</i>	38	18,72%
reguläres Maßnahmeende:		
<i>Unterbrechung (krankheitsbedingt)</i>	26	
<i>Kündigungen (Fehlzeiten etc.)</i>	51	
<i>Abbruch (Umzug, aus Bezug etc.)</i>	36	
x ¹ Darüber hinaus haben		
	36	
Teilnehmer die Maßnahme wegen Umzug oder Einstellung der Leistungen vorzeitig beendet.		
Für		
	26	
Personen musste die Maßnahme auf Grund länger andauernder Krankheit unterbrochen werden.		

Ein gutes Beispiel für gelungene Integration ist die Geschichte des Mohsen H..

Seine Teilnahme an der Maßnahme zeigt, dass das Aktivcenter auch in diesem speziellen Fall wieder erfolgreich unterstützen konnte und einem jungen Menschen den Weg in das Berufsleben ebnete.

Mohsen H. flüchtete aus dem Iran nach Afghanistan und kam von dort schließlich nach Betzdorf.

Hier mündete er in das Aktivcenter ein. Da er nur einen von Deutschland anerkannten Hauptschulabschluss besaß, kristallisierte sich in den regelmäßig stattfindenden Explorationsgesprächen heraus, dass Mohsen H. gerne den Realschulabschluss nachholen wollte, umso seine Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern zu können.

Unter Mithilfe der Mitarbeiter des Aktivcenters bewarb er sich erfolgreich um einen Platz im Weiterbildungskolleg der Stadt Siegen. Die Mitarbeiter des Aktivcenters unterstützten

Mohsen H. bei der Erledigung der Hausaufgaben und bei dem Lernen des Unterrichtsstoffes. Des Weiteren absolvierte der Teilnehmer Praktika in verschiedenen Firmen. Er zeigte sich sehr engagiert und fuhr morgens bei klirrender Kälte mit dem Fahrrad zu dem Betrieb und abends besuchte er das Weiterbildungskolleg. Schließlich präsentierte er sich so erfolgreich in einer ortsansässigen Firma, dass er dort einen Ausbildungsplatz erhielt. Auf die erfolgreich abgeschlossene Ausbildung folgten eine Festanstellung, der Umzug in eine größere Wohnung und der Erwerb des PKW-Führerscheins. Ein wunderbares Beispiel dafür, wie Integration durch das erfolgreiche Zusammenwirken aller Beteiligte gelingen kann! Seit dem Start des Aktivcenters sind bereits etliche Erfolge zu verbuchen. Eine große Anzahl der Teilnehmer konnten in Arbeit oder Ausbildung vermittelt werden, sowie durch das Absolvieren von Betriebspraktika dem Arbeitsmarkt nähergebracht werden (siehe folgende Statistik; Statistik aller drei Standorte).

Peter Nickol
Dipl.-Kaufmann
Projektleitung

Helga Müller-Kretzer
Dipl.-Sozialpädagogin

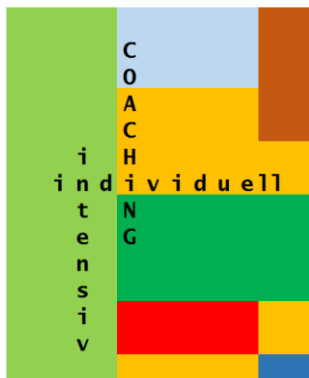
Jannis Ließfeld
Sozialassistent



Intensives, individuelles Coaching innerhalb des ESF Bundesprogramms zur Eingliederung langzeitarbeitsloser Menschen



Zusammen. Zukunft. Gestalten.



In den vergangenen Jahren war ein deutlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit zu beobachten. Menschen, die langzeitarbeitslos waren, gelang aber kaum die Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Das liegt zum einen an den komplexen Problemlagen, die sich u.a. durch die lange Arbeitslosigkeit ergeben und somit zur Verstetigung der Situation beitragen, zum anderen ist offenkundig, dass Arbeitgeber kaum in Betracht ziehen, langzeitarbeitslosen Menschen eine Chance zu geben.

In Jahr 2015 hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) ein ESF-Programm zur Eingliederung langzeitarbeitsloser Leistungsberechtigter des Rechtskreises SGB II konzipiert. Das Förderprogramm wird aus Mitteln des Bundes und des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert. Menschen, die bislang weit vom Arbeitsmarkt entfernt waren, sollen nachhaltig in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse auf dem ersten Arbeitsmarkt integriert werden.

Betriebsakquisiteure der Jobcenter werben bei Arbeitsgebern gezielt um ein Engagement für langzeitarbeitslose Menschen. Ein Anreiz dafür wird durch Lohnkostenzuschüsse und ein begleitendes Coaching geschaffen. Wir, als CARITAS -Dienste und Arbeit gGmbH, übernehmen seit 2015 für die teilnehmenden Personen das Coaching. Das intensive Coaching ist wichtiger Bestandteil des Förderprogramms, welches in Einzelfällen über einen Zeitraum von bis zu drei Jahren angefragt werden kann.

Nach Aufnahme der Beschäftigung werden die Teilnehmenden in der Einarbeitungszeit durch den Coach begleitet und unterstützt. Zeitraum, Häufigkeit und Intensität des Coachings wird gemeinsam mit dem Betriebsakquisiteur des Jobcenters, dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer vereinbart und im Verlauf der Einarbeitungs- und Stabilisierungsphase angepasst. Bei Bedarf können auch weitere Qualifizierungen gefördert werden.

Der Coach sieht sich als Wegbegleiter in einer für den Teilnehmer neuen und oft schwierigen Situation und unterstützt bzw. begleitet z.B.:

- in der Einarbeitungsphase,
- in Konfliktsituationen mit Arbeitgeber und/oder Team,
- die Anpassung der Kompetenzen (Qualifizierung) im Hinblick auf die Anforderungen,
- in Alltagssituationen (z.B. Wohngeldantrag, Kinderbetreuung),
- soziale Kompetenzen (Kommunikations- und Teamfähigkeit)
- Arbeits- und Lernorganisation.



Darüber hinaus hat der Coach eine Netzwerkerfunktion. Er befördert die Kommunikation zwischen Arbeitgeber, Arbeitnehmer und ggf. Betriebsrat, Jobcenter, Bedarfsgemeinschaft.

Erfahrungen:

Bei den über das Bundesprogramm in eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit vermittelten Personen waren vor allem anfängliche Versagensängste, Konflikte mit Kollegen/Kolleginnen, neue Lernherausforderungen und der Umgang mit der persönlichen Belastungssituation durchgängige Themen, die teilweise auch in kleinen Gruppencoachings bearbeitet werden konnten. Darüber hinaus begleiteten wir in Einzelfällen regelmäßige Gespräche mit den Vorgesetzten und den Kollegen. Die bisherigen Rückmeldungen der Teilnehmer und Arbeitgeber sind überaus positiv und es bleibt zu wünschen, dass dieser gute Ansatz zur Integration langzeitarbeitsloser Menschen nachhaltig implementiert wird.

Monika Lautwein

Dipl.-Sozialpädagogin, Casemanagement

Integrationsbetrieb »bonne chance«; AK-Werk plus

Der Integrationsbetrieb »bonne chance« als Teil der CARITAS -Dienste und Arbeit gGmbH beschäftigt seit November 2000 Menschen mit Schwerbehinderung (psychische Behinderung) und wird durch einen Fachanleiter betreut, sowie intensiv sozialpädagogisch begleitet.

Die Produktionsbetriebe »bonne chance« befinden sich in 57548 Kirchen, Austraße.

Es werden u. a. Energieführungsketten hergestellt. Durch die Ketten werden Energieträger und Steuerleitungen gebündelt, geführt und geschützt. Die Lebensdauer der Kabel wird dadurch mehrfach verlängert. Die Ketten finden ihren Einsatz im Maschinen-, Landmaschinen- und Nutzfahrzeugbau.

»bonne chance« bzw. die CARITAS -Dienste und Arbeit gGmbH (und hier insbesondere AK-Werk plus) legt die Schwerpunkte auf:

- hohe Zuverlässigkeit in der Auftragsabwicklung (Einhaltung von Terminen)
- hohe Qualität (Null-Fehler-Mentalität, QM)
- hohe Flexibilität (Anpassung der Produktionsreihenfolge auf die Erfordernisse des Kunden)

Andreas Wagener
Projektleiter

Frank Gerlach



Wenn das Leben keine Vision hat, nach der man strebt, nach der man sich sehnt, die man verwirklichen möchte – dann gibt es auch kein Motiv, sich anzustrengen.

Erich Fromm

CARiAP

Das Nachfolgeprojekt der Aktivierungsmaßnahme Schrittmacher AK-Werk ist das Projekt CARIAP - ein inklusives-Aktivierungs-Projekt. „Inklusiv“ steht hier für eine, bereits mit positiven Erfahrungen des Vorprojektes versehene, Zusammenarbeit zwischen Menschen mit Migrationshintergrund und deutschen Langzeitarbeitslosen. Gemeinsam haben sie die Vision, ihrer persönlichen Kompetenzen entsprechend, eine realisierbare Arbeitsstelle zu finden, die es ihnen ermöglicht, unabhängig von Leistungen des Jobcenters, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Es gibt viele gemeinsame Themen dieser beiden Zielgruppen:

- die Unwissenheit, was der deutsche Arbeitsmarkt von ihnen erwartet (und wie die im Heimatland erworbenen Kenntnisse auf den deutschen Arbeitsmarkt angepasst werden können)
- die häufig schwierigen Problemlagen der Familien
- die Unsicherheiten bzgl. der persönlichen Leistungsfähigkeit
- Vermittlungshemmnisse wie z.B. mangelnde Mobilität, fehlende Kinderbetreuung, Schuldenproblematik oder auch gesundheitliche Einschränkungen

Ziel dieser Maßnahme ist immer die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmer und die Vermittlung in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis. Mit unterschiedlichen Ansätzen und Methoden wird:

- eine Bilanz der vorhandenen Kompetenzen erstellt,
- qualifiziert, durch niedrigschwellige Ansätze des Erprobens in unterschiedlichen Fachbereichen (Holz, Metall, Lager/Logistik und Verkauf)
- gefördert beim Erlernen der deutschen Sprache, Mathematik, EDV, u.a.
- Bildung vermittelt zu Themen wie Gesundheit, Berufsorientierung, Bewerbungstraining, wirtschaftliches Verhalten, Politik, Gesellschaft und Kultur
- unterstützt beim Prozess der Vermittlung in Praktika und Arbeit

Die Teilnehmer wurden vom Jobcenter Kreis Altenkirchen vorgeschlagen, welches auch die Kosten der Maßnahme trägt. Die Maßnahme dauert im Regelfall sechs Monate. In Einzelfällen konnte die Maßnahme verlängert werden. Durch verschiedene, individuell passende Angebote der Qualifizierung, Aktivierung und Beschäftigung hatten die Teilnehmer die Chance, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen zu erproben und ergänzend durch ein Praktikum in einem Betrieb berufliche Erfahrungen zu erwerben. Dies diente dazu, das Selbstwertgefühl zu steigern und neue Arbeitsfelder kennenzulernen. Die sozialpädagogische Begleitung nahm individuelle Kompetenzen der Teilnehmer auf, unterstützte bei Bewerbungsaktivitäten, Behördengängen und hemmenden Problemlagen. Ein Nebeneffekt des inklusiven Ansatzes war das „Verständigen“ mit Menschen aus anderen Kulturen. So konnten durch ein Miteinander im Arbeiten und Lernen sowohl die Toleranz positiv beeinflusst als auch Vorurteile abgebaut werden. Nicht besonders erstaunlich ist natürlich die Tatsache, dass durch die Zusammenarbeit die Sprachkompetenz der Migranten und somit die Beschäftigungsfähigkeit erheblich verbessert und stabilisiert wurde.

Monika Lautwein, Annette Utsch, Andreas Wagener, Jürgen Möhler



Perspektivenbüro „Kümmerer“ (Hilfe für geflüchtete Menschen)

Das Projekt „Kümmerer“ startete am 01.07.2017 und wird bis zum 30.06.2018 mit zwanzig Teilnehmern, die alle in den vergangenen Jahren als Asylbewerber nach Deutschland gekommen sind, durchgeführt. Die Teilnehmer wurden vom hiesigen Jobcenter bestimmt. Laut Konzeption ist eine ganzheitliche Förderung vorgesehen. Dies bedeutet, dass der Personenkreis, seiner beruflichen sowie seiner Lebenssituation entsprechend, betreut wird. Hierbei steht im Vordergrund, individuell bei Problemlagen eine Grundstabilität herzustellen. Das Perspektivenbüro „Kümmerer“ ist als Projekt zu verstehen, das die Teilnehmer individuell fördert und flexibel aktiviert.

Es entstand eine äußerst heterogene Gruppe, deren Teilnehmer sich im Sprach- und Bildungsniveau und auch von ihren Herkunftsländern sehr von einander unterschieden. Deshalb rückte die Unterstützung beim Lernen der deutschen Sprache in den Vordergrund, ohne dass die individuelle Unterstützung wie z.B.

- Hilfe bei Antragstellungen (Ausländerbehörde, Jobcenter)
- Begleitung bei Arztterminen
- Kontaktmöglichkeiten zu Übersetzern bei vorhandenen Zeugnissen
- Begleitung bei Behördengängen
- Wohnungsangelegenheiten
- finanzielle Angelegenheiten
- Unterstützung bei der Stellen- bzw. Praktikumsplatzsuche

vernachlässigt wurden.

So individuell, wie die Bedürfnisse der einzelnen Personen sind, so individuell ist auch das Angebot der Lerneinheiten. Im ersten Halbjahr standen folgende Themen auf dem Stundenplan:

- Arbeitsmarkt in Deutschland
- Berufsorientierung
- Wie bewerbe ich mich um einen Arbeitsplatz
- Praktische Erprobung in der Holzwerkstatt
- Leben und Kultur in Deutschland

Das Leben in der deutschen Gesellschaft unterscheidet sich oft gravierend von dem bisherigen Leben in den Heimatländern der Teilnehmer. Um das Verständnis sowie die Akzeptanz der deutschen Lebensweise zu erhöhen, war es notwendig, zu Beginn der Maßnahme besonders auf die Geschlechterrollen, die Religionsfreiheit und unterschiedlichen Lebensmodelle einzugehen. Diese Themen waren immer wieder Bestandteil der Bildungseinheiten.

Die christlichen und nationalen Feiertage, die in diesen Zeitraum fielen, wurden besonders behandelt. In diesem Zusammenhang wurde ein Projektwoche in der ersten Dezemberwoche mit allen Projektteilnehmern der drei Projektträger (Caritas, CJD Wissen, Neue Arbeit Altenkirchen) durchgeführt. Hauptbestandteil dieser Woche war die Vorbereitung der zum Abschluss vorgesehenen feierlichen Zusammenkunft in den Räumen des CJD in Wissen. Die Aufgabe der Betzdorfer Teilnehmer war, kleine Geschenksäckchen selbst zu nähen, zu gestalten und zu befüllen. Während dieser Wochen fand auch ein Ausflug zum Siegburger Weihnachtsmarkt statt.



Im Fokus dieser Aktion stand die deutsche christliche Kultur in Bezug auf das nahende Weihnachtsfest.



„Unsere“ Teilnehmer und Mitarbeiter auf dem Weihnachtsmarkt

Das erste Halbjahr im Rückblick betrachtend, kann gesagt werden, dass alle Teilnehmer eine positive Entwicklung durchlaufen haben. Auch im Blick auf die Hinführung zum deutschen Arbeitsmarkt konnten erste Erfolge erzielt werden: Ein Teilnehmer hat eine Arbeitsstelle angetreten und ist dort dauerhaft beschäftigt. Vier Weitere konnten in unterschiedlichen Bereichen ein Praktikum absolvieren. Zweien wurde von ihrem Praktikumsbetrieb eine Anstellung in Aussicht gestellt, sobald sie ihre Sprachkenntnisse soweit verbessert haben, dass eine Verständigung uneingeschränkt möglich ist.

Für die gute und kooperative Zusammenarbeit möchten wir uns an dieser Stelle sehr herzlich beim hiesigen Jobcenter und den kooperierenden Trägern unserer Bietergemeinschaft (CJD, Neue Arbeit) bedanken.

Mit einem Zitat von Martin Luther King

Wir müssen lernen, entweder als Brüder miteinander zu leben oder als Narren unterzugehen.

starten wir in die zweite Hälfte der Projektlaufzeit und wünschen uns, dass die Teilnehmer weiter engagiert mitarbeiten.

Julia Busch, Mohamed Daher, Walburga Schönborn, Andreas Wagener, Stefanie Weber